Nora und die Herzfichte



Oma Inga

Dieses Buch gehört

_____

Willkommen zu diesem Beispielbuch! Es ist genauso gemacht, wie dein eigenes sein wird – mit den Fotos und Entscheidungen, die daneben zu sehen sind. Es zeigt dir, wie eine Geschichte von Saga für dich aussehen kann. Blättere, lies und stell dir dein Kind als Heldin oder Helden seines eigenen Märchens vor.

Es roch nach nassen Blättern und kaltem Morgen, als Nora ihren kleinen Rucksack zuschnappte. Darin lagen ihr Zeichenblock, drei Buntstifte und ein Apfel mit einer Delle, die wie ein kleiner Mund aussah. Oma Inga hielt einen geflochtenen Korb in der Hand. „Heute suchen wir Eierschwammerl für meine Schwammerltarte“, sagte sie. „Wenn der Wald gute Laune hat.“

Nora blinzelte zu den Bäumen am Straßenrand hinüber. „Du hast doch deinen geheimen Schwammerlplatz.“ Oma Inga lächelte, sodass ihre Wangen ganz rund wurden. „Dorthin gehe ich schon, seit ich klein war.“ Nora zog den Reißverschluss bis unters Kinn. „Dann machen wir eine Sache nach der anderen“, sagte sie. „Zuerst finden wir den Wald.“





Der Wald begann hinter einem alten Stein am Straßenrand. Dort sollte der schmale Pfad hineingehen, sagte Oma Inga. Aber kleine Birken standen mitten darauf, und die Farne hatten ihre grünen Federn über den Boden gelegt.

Oma Inga ging ein paar Schritte nach links, dann ein paar nach rechts. Sie schaute einen moosigen Baumstumpf an und rümpfte die Nase. „Nein. So hat das nicht ausgesehen, als ich sechs war.“ Nora schaute in den Korb. Er war leer, leer, leer. „Vielleicht ist der Pfad umgezogen?“, fragte sie. Oma Inga lachte ein bisschen, aber nicht sehr viel. „Pfade ziehen nur selten um. Sie können verschwinden.“ Nora schaute zwischen die Bäume. Dort drinnen lag das Moos wie ein grünes Polster.

Nora wollte nicht mit einem leeren Korb und einer wartenden Tarteform nach Hause umkehren. Sie zeigte auf das Moos zwischen den Kiefern. „Du hast gesagt, zuerst geht man über das Moos. Daran erinnere ich mich.“

„Das habe ich wohl gesagt“, meinte Oma Inga. Nora setzte einen Stiefel auf eine freie Stelle, dann den anderen. Sie ging um kleine Pflänzchen herum, die gerade erst aus der Erde hervorgeschaut hatten. „Eine Sache nach der anderen“, sagte sie. „Zuerst das Moos.“ Oma Inga blieb ganz dicht hinter ihr, nah genug, um zu helfen, falls ein Stein rutschig war. „Du darfst Pfadsucherin sein“, sagte sie. Nora reckte das Kinn. Das klang nach einem Beruf mit sehr wichtigen Taschen.





Nach dem Moos erhob sich an einer Kiefernwurzel ein Ameisenhaufen, braun und rund wie ein stacheliges Polster. Ameisen liefen hinauf und hinunter, hinauf und hinunter, mit Nadeln und winzig kleinen Dingen im Mund. Nora beugte sich vor, hielt aber die Hände hinter dem Rücken.

„Am Ameisenhaufen vorbei“, sagte sie. „Das war das Nächste!“ Oma Inga nickte. „Du hast meiner Geschichte besser zugehört als ich.“ Nora nahm einen krummen Weg um den Haufen herum. „Die haben ohnehin schon alle Hände voll zu tun.“ Auf der anderen Seite hörte man ein leises Gluckern, fast so, als würde jemand in eine Gießkanne flüstern. Nora blieb so plötzlich stehen, dass Oma Ingas Korb hin und her schwang. „Hörst du das?“

Der Bach glitzerte zwischen Steinen, die vom Wasser dunkel waren. In einem ruhigen Tümpel drehten sich gelbe Blätter im Kreis, im Kreis, im Kreis. Oma Inga zeigte auf einen alten Ast über dem Wasser. „Der war früher meine Brücke.“

Nora schaute den glitschigen Ast an, dann Oma Inga. „Wir brauchen keine Brücke. Wir gehen am Bach entlang, nicht hinüber.“ Sie folgte dem Ufer und stieg über eine Wurzel. Oma Inga kam hinterher, so nah, dass sich ihre Stiefel beinahe berührten. „Eine Sache nach der anderen“, sagte Nora. „Jetzt der Bach.“ Doch als das Wasser hinter einem Gebüsch abbog, ragte der Berg vor ihnen auf. Aus der Nähe sah er viel größer aus.





„Hinauf auf den Aussichtsfelsen“, sagte Nora. Davon hatte Oma Inga ihr einmal erzählt, als sie am Küchentisch kleine Schwammerl auf Noras Serviette gemalt hatte. Nora fand einen breiten, trockenen Felsen. Sie setzte ihren Stiefel fest auf, packte eine raue Wurzel und kletterte hinauf.

„Langsam“, sagte Oma Inga direkt hinter ihr. Nora wollte sich beeilen, aber sie holte Luft und setzte eine Hand nach der anderen weiter. Ganz oben bürstete sie Kiefernnadeln von ihrem Knie. „Eine Sache nach der anderen“, murmelte sie. Dort gab es keine Eierschwammerl. Nur Stein, Heidekraut und einen großen Himmel. Der Korb hing noch immer leer an Oma Ingas Seite.

Vom Berg aus sah Nora den Bach wie ein krummes Band zwischen den Bäumen glänzen. Die Birken waren gelb, die Fichten fast schwarz. Irgendwo dort unten war Oma Ingas Platz, auch wenn er sich sehr gut versteckte.

„Welche Fichte war es?“, fragte Nora. Oma Inga legte die Hand über die Augen und suchte. „Eine große Fichte. Aber in einem Wald gibt es ziemlich viele Fichten.“ Nora hockte sich hin und zeichnete in den Kies: einen Ameisenhaufen, einen Bach, einen Berg. Sie malte eine Fichte mit vielen schnellen Strichen, doch ihr Finger blieb mitten am Stamm stehen. „Warte“, sagte sie. „Du hast noch etwas über diese Fichte erzählt.“



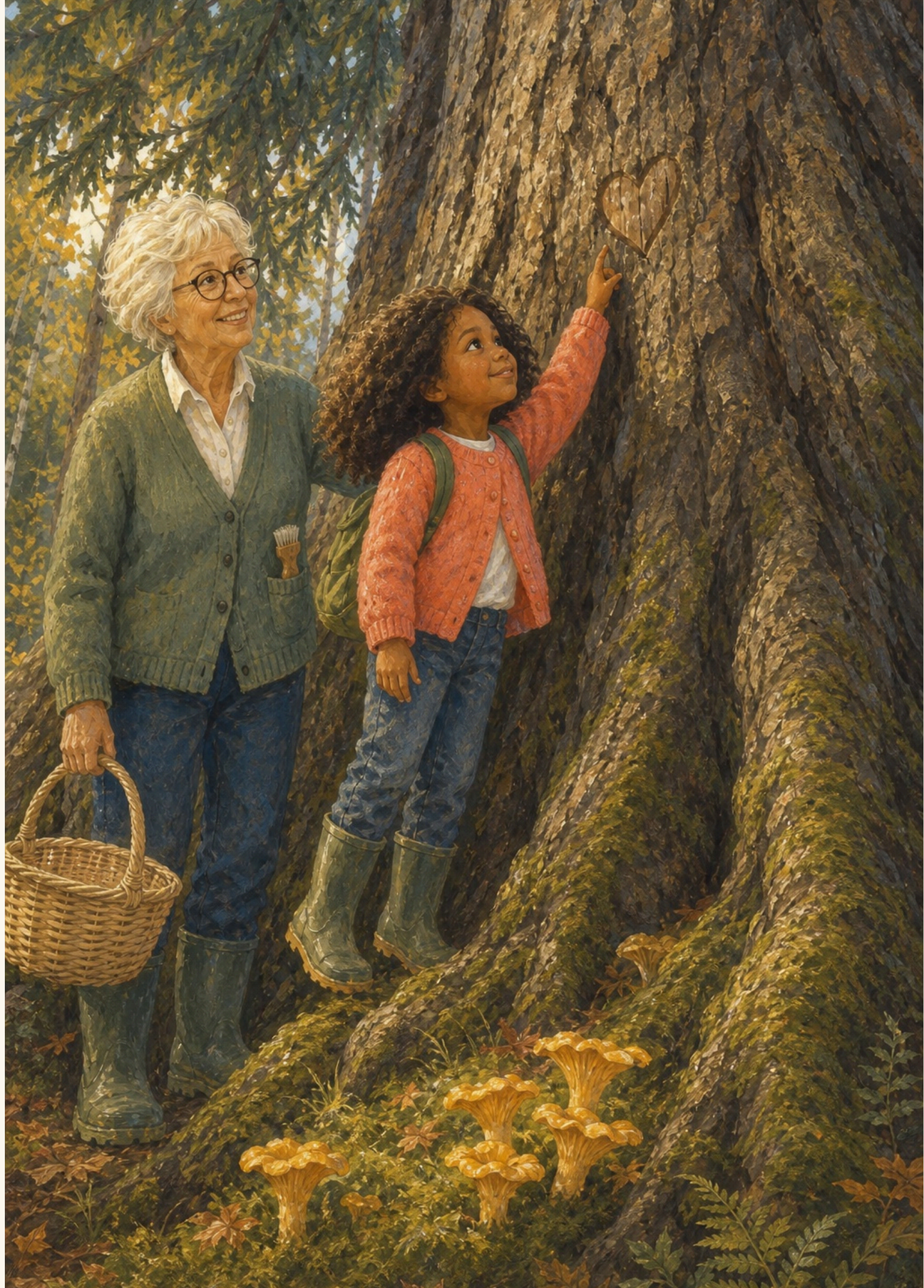


Oma Inga betrachtete Noras Zeichnung im Kies. „Ich habe erzählt von …“ Sie kniff die Augen zusammen. Nora malte ein Herz mitten auf den Stamm der Fichte.

„Das Herz!“, sagte sie. „In die große Fichte ist ein Herz geritzt.“ Oma Inga legte eine Hand an die Stirn. „Genau. Mein großer Bruder hat es hineingeritzt, als er klein war, und ich fand es wunderschön.“ Nora zeigte auf eine Fichte, die mit ihrer breiten, dunklen Krone emporragte. „Die da ist die größte.“ Oma Inga kniff die Augen zusammen und schaute hinunter zu den Bäumen. „Das könnte sie sein.“ Nora stand auf und klopfte ihre Hände ab. „Dann schauen wir nach. Eine Sache nach der anderen.“

Unterhalb des Berges wurde der Wald dunkler und stiller. Nora ging voraus, wartete aber bei Wurzeln und Steinen auf Oma Inga. Die große Fichte stand dort, mit Wurzeln wie dicken Fingern über dem Boden.

Nora ging einmal um den Stamm herum. Zuerst sah sie nur rissige Rinde und einen Klumpen altes Harz. Dann sah sie zwei gebogene Striche und eine kleine Spitze. „Das Herz!“, rief sie. Oma Inga kam näher und hielt ihre Fingerspitze neben die Markierung, ohne die Rinde zu berühren. „Da ist es ja.“ Nora schaute zwischen die Wurzeln. Etwas leuchtete gelb im Moos, wie kleine Sonnenhütchen unter der Fichte.





Rund um die Fichtenwurzeln wuchsen die Eierschwammerl in kleinen gelben Gruppen. Nora fand einen, dann drei, dann so viele, dass sie noch einmal zählen musste. Oma Inga holte ihre kleine Schwammerlbürste hervor. „Wir nehmen nur die mit, die wir beide erkennen“, sagte sie, und Nora zeigte ihr jeden Schwammerl, bevor er in den Korb durfte.

„Die ganz Winzigen lassen wir stehen“, sagte Nora und zeigte auf ein paar, die ihre Hüte kaum entfaltet hatten. Sie suchte große, schöne Eierschwammerl aus, und Oma Inga bürstete Nadeln und Erde ab. Eine Sache nach der anderen: schauen, fragen, pflücken, bürsten. Bald lag ein kleiner goldener Haufen im Korb. „Reicht das für die Tarte?“, fragte Nora.

Oma Inga beugte sich über den Korb und lächelte. „Für eine sehr gute Tarte.“ Auf dem Heimweg lag der Ameisenhaufen noch immer bei der Kiefer, und die Ameisen hatten es noch immer eilig. Das Moos federte unter ihren Stiefeln. Der Bach gluckerte, und die Blätter drehten sich im Kreis, im Kreis, im Kreis.

Nora zählte die Hinweise an ihren Fingern ab. „Das Moos. Der Ameisenhaufen. Der Bach. Der Berg. Die Herzfichte.“ Oma Inga schaute sie von der Seite an. „Und was machen wir nächstes Jahr, wenn die Farne wieder versucht haben, den Weg zu verstecken?“ Nora presste die Lippen zusammen, als wäre das eine sehr schwere Frage. Dann klopfte sie auf den Rucksack, in dem ihr Zeichenblock lag. „Wir zeichnen, na klar.“ Zu Hause warteten Mehl, Eier und die Tarteform.





Zu Hause stellte Oma Inga Mehl, Butter, Eier, Käse und eine runde Tarteform bereit. Nora wusch ihre Hände so lange, dass das Wasser kalt wurde. Dann drückte sie den Teig mit beiden Daumen in die Form. Zuerst wurde der Rand auf einer Seite dünn und auf der anderen riesig dick.

„Er sieht aus wie ein Berg“, sagte Nora. „Ein sehr hungriger Berg“, sagte Oma Inga. Gemeinsam glätteten sie den Rand. Nora streute die Eierschwammerl über den Boden, während Oma Inga den Eierguss verrührte. „Eine Sache nach der anderen“, sagte Nora. „Zuerst Teig. Dann Schwammerl. Dann Käse.“ Als die Tarte in den Ofen kam, beschlug das Küchenfenster wieder.

Während die Tarte auskühlte, öffnete Nora ihren Zeichenblock. Das Moos wurde ein großes grünes Polster. Der Ameisenhaufen wurde ein gepunkteter Hügel. Der Bach bekam eine blaue Biegung, der Berg eine graue Spitze, und die Fichte wurde so groß, dass sie fast über das Papier hinausging.

„Vergiss das Herz nicht“, sagte Oma Inga. Nora malte ein rotes Herz auf den Stamm und einen kleinen gelben Punkt bei den Wurzeln. Dann zog sie die letzte blaue Linie für den Bach. Die Küche roch nach Butter, Käse und Herbstwald. Oma Inga stellte zwei Teller hin. Nora legte den roten Stift quer über die Karte. „Nächstes Jahr“, sagte sie, „machen wir eine Sache nach der anderen.“



Nora und die Herzfichte

Nora und Oma Inga gehen in den Herbstwald, um Eierschwammerl für Omas Schwammerltarte zu sammeln. Als der geheime Pfad zugewachsen ist, weist Nora den Weg – eine Sache nach der anderen – bis zu einer Fichte mit einem Herz in ihrer Rinde.

de-at.sagatilldig.se